

Auf Herz und Nieren

Kulturvereinigung Alfeld: Berliner Ensemble begeistert mit dem Stück „Die Niere“ / Amüsant und doch ernst

Alfeld. Würde man es tun? Jemand anderem eine Niere spenden? Nicht irgendwem, sondern dem Menschen, dem man vor mehr als 20 Jahren das Ja-Wort gab - in guten wie in schlechten Zeiten? Bei Kathrin und Arnold wird Frage zur Gretchenfrage. Ist die Ehe so stark wie gedacht oder steckt dahinter vor allem Zweckmäßigkeit?

Autor Stefan Vögel traut sich mit dem Stück „Die Niere“, das am Dienstagabend in der Aula des Gymnasiums zu sehen war, ein ernstes Thema im leichten Stil anzupacken. Dabei vergisst er jedoch nicht die Ernsthaftigkeit im Umgang mit dem sensiblen Stoff. Seine Ping-Pong-Dialoge werfen die Frage auf, woran sich eine Liebesbeziehung misst. Es geht um Liebe, Vertrauen und Enttäuschung.

Arnold und Kathrin leben in einer schicken Designerwohnung (Bühnenbild Stephan Fernau). Arnold großer Tag ist morgen, da präsentiert er das Modell seines „123-Meter hohen Diamant Towers“, der als Modell an exponierter Stelle in der Wohnung steht.

Mitten hinein in seinen selbstverliebten Tanz platzt Ehefrau Katja mit einer schlechten Nachricht. Sie hat vom Arzt die Diagnose Niereninsuffizienz erhalten. Das führt das Paar nun von einem Moment auf den anderen zum beängstigenden Thema Organspende: „Ich brauche eine Niere“.

Die Migränemittel sollen schuld sein,

dass Pilateslehrerin Kathrin an einer Niereninsuffizienz leidet, meint Doktor Adler. Während Arnold die Werte eines Achtzehnjährigen hat und ein idealer Spender für seine Frau wäre. Ein Ja-Nein-Vielleicht-Duell beginnt. Arnold ist erschüttert und besorgt - vor allem erst mal um sich selbst und zögert: „Gibt's sowas nicht mittlerweile im Internet?“. Bald werden auch die Freunde Götz (Ralf Komorr) und Diana (Laina Schwarz), die zu Besuch kommen, eingespannt. Es geht um Mortalitätsraten, Organhandel, Pilates, Augenlasern und Migräne. Während Arnold sich in zirkusreifer Gefühlsartistik windet, bietet Götz Kathrin ritterlich eine seiner Nieren an. Diana opponiert, weil sie sich übergangen fühlt und Arnold empfindet sich unter Druck gesetzt. Die Konfliktvorlagen sind groß. Die Liebesprobe gerät zu Freundschaftsprobe. (Dass am Ende - genau wie der Prestige-Tower mindestens eine Ehe in Trümmern liegt, kommt nicht unerwartet.)

Die Niere und damit Kathrins Not werden zum Stellvertreterstreit für alle möglichen Schattierungen von Emotionalität, Verlegenheitsausflüchten und Eifersüchteleien.

Um den Spannungsbogen zu halten, braucht das Stück steile Wendungen, die mithilfe von Stereotypen genommen werden. Die Figur des erfolgreichen Architekten Arnold lebt vom Bild eines Machos, der nur sein Prestigeobjekt im Kopf hat: „Ich bin verliebt in diese Kis-

te.“

Das Ensemble agiert harmonisch ausgewogen und stellt sich in den Dienst der dramaturgischen Spannungsentwicklung. Dominic Raacke, der sich als Architekt Arnold einen Turm als Phallus-Symbol baut, tänzelt blasiert und Beifall heischend über die Bühne, kehrt den alles könnenden Angeber heraus - zum Glück nicht ohne Ironie. Als sich das Blatt wendet und er plötzlich nierenkrank sein soll, gibt er, heulend und schlurfend den von Krankheit gezeichneten Mann und verzweifelt als sein geliebter Turm einstürzt. Genussvoll geht Katja Weitzenböck ihre Rolle als Kathrin an, entwickelt selbstsichere Überlegenheit („Arnold, bitte spiel mit deinem Turm“), Freude am Witz mit einer kräftigen Prise Sarkasmus („Keine Sorge, dein Herz würde ich nicht nehmen.“) und entpuppt sich schließlich als hinterlistige Frau, die ein Drama inszeniert, um ihren Mann auf die Probe zu stellen. Der Höhepunkt ist die tänzelnde Entlarvung ihres fremdgehenden Ehemanns.

Ralf Komorr als Götz ist ein beständiger



Katja Weitzenböck und Dominic Raacke

starker Kerl, natürlich und ohne Allüren, der moralische Ruhepunkt in diesem Stimmungskarussell. Sein „Mein Gott, seid ihr alle kompliziert“ kommt von Herzen.

Laina Schwarz ist als Diana um keinen ungebeten Ratschlag verlegen und befeuert Arnolds Urängste mit Worst-Case-Szenarien noch.

Wieviel Drama verträgt eine Partnerschaft? Wie tief geht die Loyalität, wie groß ist die Abhängigkeit voneinander? Regisseur Martin Woelffer inszeniert nah am Zeitgeist mit modernem Bühnenbild, amüsanten Dialogen und eingestreuten Popsongs. Er verpackt ein ernstes Thema so, dass man lacht und sich gut unterhält, und spätestens auf den Nachhauseweg nachdenklich wird.

erschienen in der Alfelder Zeitung, März 2022